

Zum 50. Todestag von Franz Lehár

# **Schön ist die Welt**

Samstag, 21. November 1998, 16.00 Uhr  
Pensionistenheim Alszeile  
Alszeile 73, 1170 Wien



Veranstalter: Hernalser Kulturkreis  
Gefördert von der Gemeinde Wien, MA 7



## Franz Lehár

„Eine Vision (Meine Jugend)“, Ouvertüre

„Vilja-Lied (Lied vom Waldmägdelein)“ aus „Die Lustige Witwe“

„Ballsirenen“, Walzer aus „Die Lustige Witwe“

„Wolgalied“ aus „Der Zarewitsch“

„Heute Abend komm' ich zu Dir ...“ aus „Der Zarewitsch“

„Weibermarsch“ aus „Die Lustige Witwe“

💀💣😞😐😄👋 *Pause* 👋😄😐😞💣💀

Melodienfolge aus der romantischen Oper „Land des Lächelns“

„Meine Lippen, sie küssen so heiß“ aus „Giuditta“

Paganini-Melodie für Solo-Violine und Orchester

„Gold und Silber“, Walzer op. 79

„Niemand liebt Dich so wie ich“ aus „Paganini“

„Nechledil Marsch“ aus „Wiener Frauen“

Veronika Bezbubnova, Sopran

Carlos Silva, Tenor

Wolfgang Gindlhumer, Violine

Monika Pollatschek, Moderation

Orchester Dornbach-Neuwaldegg

Franz Xaver Pollatschek, Musikalische Leitung

# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

## Franz Lehár (1870 - 1948)

„Meine Lebensaufgabe sehe ich darin, den grauen Alltag meiner Mitmenschen zu verschönern, indem ich in der Musik keine Probleme suche, sondern das bringen will, was sich jeder Mensch ersehnt: Freude und ein bißchen Sonnenschein.“

Franz Lehár wurde am 30. April 1870 in Komorn in Ungarn als Sohn einer deutschstämmigen Budapesterin (Christine Neubrandt) und eines mährischen k. k. Militärkapellmeisters (Franz Lehár sen., 1838-1898) geboren. Die häufigen Garnisonswechsel prägten seine Kindheit, die er unter anderem in Preßburg, Ödenburg, Karlsburg und Klausenburg verbrachte. Früh begann die musikalische Erziehung: Klavier und Violine. Schon als Vierjähriger verstand er es, auf der mit einem Tuch verdeckten Klaviatur Themen zu variieren. Seine erste geregelte musikalische Ausbildung begann in Mäh-risch-Sternberg bei seinem Onkel Anton Lehár, der dort als städtischer Musikdirektor wirkte. Ab 1882 wurde die Ausbildung am Konservatorium in Prag fortgesetzt. Dort legte Lehár Dvorak eine eigene Sonate und eine eigene Sonatine vor, woraufhin Dvorak ihm riet, das Violinstudium an den Nagel zu hängen und Komponist zu werden. Brahms stellte ihm ein Anerkennungszeugnis aus, das Lehár jedoch nie verwertete, sondern als wertvolles Autogramm bewahrte.

Nach dem Studium wurde Lehár Konzertmeister am Stadttheater Barmen-Elberfeld (1888). Doch Lehár war vom Konzertbetrieb enttäuscht, da er nicht zum Komponieren kam, und verließ noch vor Ende der ersten Spielzeit wieder das Theater. Mit 20 Jahren wurde er Kapellmeister des 25. Infanterieregiments in Losoncz in Ungarn (1890). „20 Jahre alt, hatte ich Vaters Rekord, mit 24 als der jüngste Musikdirektor der Armee eingestellt zu werden, um vier Jahre übertroffen“. Er avancierte zum Leiter des Marineorchesters in Pula, wo er für das 110 Mann starke Orchester in symphonischem Rahmen komponieren konnte. Nur einen Monat später kam der deutsche Kaiser Wilhelm II. in den Marinehafen. Das Orchester spielte unter Lehárs Leitung vier Stunden lang. Das Ergebnis war ein kaiserlicher Orden für den Dirigenten.

Anfang 1902 entstand „Gold und Silber“ für einen Ball der Prinzessin Pauline Metternich-Sándor, einer zentralen Figur in Wiens Gesellschafts- und Kulturleben der damaligen Zeit. Das Werk wurde bei Bosworth verlegt und noch im Laufe desselben Jahres weltweit stürmisch gefeiert.

Kurz darauf, im März 1902, verließ Lehár den Militärdienst. Der neue Direktor des *Theaters an der Wien*, Wilhelm Karczag, hatte ihm die Stelle des 1. Kapellmeisters angeboten, jedoch ließen die durchschlagenden Erfolge von „Wiener Frauen“ und „Rastelbinder“ Franz Lehár zum Entschluß kommen, sich vollständig dem Komponieren zu widmen: Das Engagement am *Theater an der Wien* wurde deshalb bald wieder beendet. In dieser Zeit begann die enge Zusammenarbeit mit Viktor Léon, dem damals bekanntesten und erfolgreichsten Librettisten der Wiener Operettenszene.

## ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

---

Im Jahr 1905 brachte „Die Lustige Witwe“ Lehár weltweit den Durchbruch. Auch hier hatte wieder Viktor Léon, diesmal in Zusammenarbeit mit Leo Stein, das Libretto geschrieben. Als Basis diente die Komödie „Der Gesellschaftsattaché“ von Henri Meilhac. Lehár hatte den Auftrag für die Komposition übrigens erst bekommen, als Richard Heuberger, der mit seinem „Opernball“ so erfolgreich gewesen war, das Interesse an dem Stoff verloren hatte.

„Die Lustige Witwe“ war Franz Lehárs größter Erfolg, basierend auf guter Musik, einem guten Buch und hervorragenden Darstellern (Mizzi Günther und Louis Treumann), wie das Wiener Volksblatt nach der Premiere schrieb.

Ab dem Jahr 1906 verbrachte Franz Lehár, der nun aller materiellen Sorgen ledig war, seine Sommer in Bad Ischl, wo er auch Sophie Meth, die Tochter des Wiener Teppichhändlers Siegmund Paschkis, kennenlernte. Sophie Meth war verheiratet, trennte sich aber von ihrem Mann. 1921 kam es dann zur Heirat zwischen ihr und Franz Lehár.

In den Jahren um den ersten Weltkrieg entstanden einige Operetten, die völlig in Vergessenheit geraten sind: „Eva“, „Die ideale Gattin“, später umgearbeitet zu „Der Göttergatte“, „Endlich allein“. Allerdings wurden einige Melodien wie z.B. „Schön ist die Welt“ aus „Endlich allein“ weltbekannt. In dieser Zeit entstand auch „Fieber“, eine symphonische Dichtung für Tenor und Orchester.

1920 entwickelte sich eine Freundschaft mit Giacomo Puccini während dessen ersten Besuches in Wien. Puccini: „Ich kann gar nicht sagen, wie glücklich ich war, Sie näher kennenzulernen und Ihre Freundlichkeit und Ihre Musik zu bewundern, die die ganze Welt erobert“.

Jedoch gab es durchaus auch andere Töne: „Puccini ist der Verdi des kleinen Mannes, und Lehár ist dem kleinen Mann sein Puccini“. So äußerte sich Kurt Tucholsky 1931, nachdem er in London eine tönende Wochenschau und in dieser Lehár am Klavier hatte mitansehen dürfen. Richard Strauss lehnte Lehárs Musik strikt ab und sah in ihr sogar eine Bedrohung der Kultur.

1921 lernte Franz Lehár Richard Tauber (1892-1948) kennen. Tauber interpretierte den Joszi in Lehárs „Zigeunerliebe“ so faszinierend, daß sich daraus eine enge Freundschaft entwickelte. 1925 begann dann eine zweite Erfolgsserie Lehárs mit „Paganini“, „Zarewitsch“, „Friederike“, „Das Land des Lächelns“ (1929), „Giuditta“ (1933).

Lehárs größter Stolz war, daß seine Werke „Das Land des Lächelns“ und „Giuditta“ auch in der Wiener Staatsoper gespielt wurden - mit Richard Tauber, seinem verehrten Freund. Auch das Wissen um den eigentlichen Grund, nämlich die katastrophale finanzielle Lage der Staatsoper im Jahre 1934, tat dieser Krönung seines Lebensschaffens keinen Abbruch.

Franz Lehár lebte während des zweiten Weltkriegs in Bad Ischl (sein Freund Richard Tauber emigrierte wie viele andere Musiker und Komponisten), wo er weiterhin einer der beliebtesten Komponisten war, trotz Anfeindungen wegen seiner nichtarischen

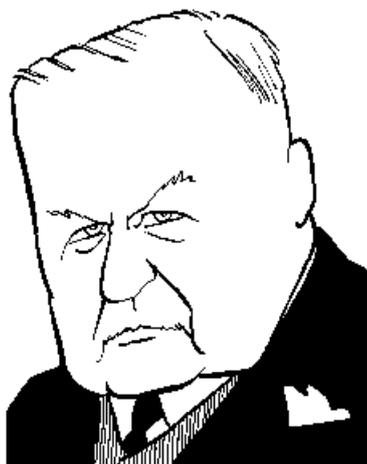
## ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

Frau und seiner Librettisten: Fritz Grünbaum und Fritz Löhner wurden im Konzentrationslager ermordet.

Im Jahr 1946 zog Lehár nach Zürich, wo er auch Richard Tauber nochmals traf, kehrte aber im Jahr 1948 nach dem Tod seiner Frau nach Bad Ischl zurück. Mit seinem Tod am 24. Oktober 1948 verlor die Ära der silbernen Operette den wohl berühmtesten Vertreter.

„Mein ganzes Leben, meine ganze Arbeit, war stets von dem Wunsche beseelt, den Menschen durch meine Musik Glück und Freude zu bereiten. Ob es mir gelungen ist, das kann ich nicht sagen, das müssen Sie beurteilen. Eines ist aber gewiß: Ihr habt mein ganzes Herz ...“.



# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

## Der Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg

Der Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg wurde 1935 gegründet. In dieser Zeit gab es trotz politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten viele Vereinsgründungen in Wien. Jeder Bezirk besaß mehrere Sängervereinigungen, Orchester und Theatergruppen. Gleich nach dem Entstehen des Orchestervereines Dornbach-Neuwaldegg setzte der damalige Kapellmeister Franz Köstlbauer die ersten Konzerte an. Im Jahr 1937 zum Beispiel hatte ein anspruchsvolles Programm mit Werken von Bizet, Rossini, Strauß und Beethoven sehr großen Erfolg.

Nach der durch den zweiten Weltkrieg bedingten Pause nahm der Verein im Jahr 1946 seine Probenarbeit wieder auf. In der Folge leiteten Dr. Alois Unger und dann Kapellmeister Hermann Schrafel das Orchester, bevor im Jahr 1971 Walter Windsperger die musikalische Leitung des Vereines übernahm. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Salonorchester 15 Mitglieder. Im Laufe der Zeit wuchs es zu einem Symphonieorchester mit derzeit etwa 40 aktiven Mitgliedern heran.

Seit 1985 leitet Franz Xaver Pollatschek die musikalischen Geschicke des Orchesters. In etwa 30 Proben pro Jahr werden zwei bis drei Konzertprogramme erarbeitet, die teilweise im Rahmen der Festwochenkonzerte zu Gehör gebracht werden.